

Editorial

«Das Gesicht im Film» und «Filmologie und Psychoanalyse» – mit diesen Themen beschäftigt sich diese Ausgabe der *montage/av*. Das Dossier «Das Gesicht im Film» knüpft an aktuelle Fragestellung in der Filmwissenschaft an, während wir mit dem Themenschwerpunkt «Filmologie und Psychoanalyse» eine filmtheoretische Diskussion, die in den späten vierziger und frühen fünfziger Jahren in Frankreich und Italien geführt wurde, in deutscher Übersetzung zugänglich machen.

Die Texte zum «Gesicht im Film» kreisen um ein Phänomen, dessen theoretisch-kritische Aufarbeitung – so der Befund von Joanna Barck und Wolfgang Beilenhoff, den Gastherausgebern dieses Themenschwerpunktes – erst seit wenigen Jahren systematisch in Angriff genommen wird. In ihrem einleitenden Text situieren sie die nachfolgenden Beiträge im Kontext der gegenwärtigen Debatte und weisen auf die Problemstellung der sekundären Inszenierung des Gesichts hin, das es nicht mehr auf seine Innerlichkeit hin zu befragen, sondern als Projektionsfläche zu analysieren gilt.

Jacques Aumont zeichnet in «Der porträtierte Mensch» die Transformationen nach, die das Gesicht im europäischen Film seit dem Zweiten Weltkrieg durchlaufen hat, wobei die mediale Inszenierung sowie die vielfältigen Ausformungen und Einsatzmöglichkeiten des Gesichts deutlich werden. Wolfgang Beilenhoff untersucht in «Affekt als Adressierung», wie Sergej Eisenstein in *BRONENOSEC POTEMKIN* (*PANZERKREUZER POTEMKIN*, UdSSR 1925) das Gesicht als Zeichen des Singulären auflöst und als universalen Signifikanten verwendet, um der Opposition zwischen Individuum und Masse zu entkommen. Karl Sierek zeigt in «Eye-Memory und mimische Entladung» anhand von *TWO SECONDS* (USA 1932, Mervyn Le Roy), dass sich die Bildanalysen von Aby Warburg auch für die Filmwissenschaft zur Historisierung der Gesichtsdarstellung eignen. Joanna Barck geht in «Den Film aufs Gesicht projizieren» der Funktion der Maske in Terayama Shûjis Film *DE'NEN NI SHISU* (*STERBEN AUF DEM LAND*, Japan 1974) nach, die eine Lesbarkeit der Gesichter verhindere und einen veränderten Modus der Filmrezeption herausfordere.

Das Dossier «Filmologie und Psychoanalyse» führt die Auseinandersetzung mit der Filmologie-Bewegung der späten vierziger und fünfziger Jahre fort, die mit Frank Kesslers kommentierten Übersetzung von Etienne Souriaus grundlegendem Text «Die Struktur der filmischen Universums und das Vokabular

der Filmologie» in der Ausgabe 6/2/1997 dieser Zeitschrift begonnen hatte und im Themenschwerpunkt «Filmologie und Psychologie» in der Ausgabe 12/1/2003 fortgesetzt wurde. Die Textauswahl in dieser Ausgabe erkundet nun die Berührungspunkte zwischen der Filmologie-Bewegung und der Psychoanalyse. Die fünf Texte von Cesare Musatti, Jean Deprun und Serge Lebovici geben einen Überblick über die verschiedenen Ansätze, die Psychoanalytiker im Umfeld der Filmologie entwickelten. Musatti überwindet in «Kino und Psychoanalyse» die Freudsche Scheu vor dem Kino und beschäftigt sich mit dem Nutzen des Kinos für die psychoanalytische Praxis, während er in «Die psychischen Prozesse, die vom Kino aktiviert werden» aufgrund eines weitgehend identischen klinischen Materials die Wirkungsweise des Kinos auf theoretische Begriffe bringt. Jean Deprun bezieht sich auf zwei Schlüsselbegriffe der Psychoanalyse, den Begriff der Identifikation und den Begriff der Übertragung, und geht unter anderem der Frage nach, inwiefern der Film therapeutische Wirkung haben kann. Serge Lebovici schließlich untersucht die Analogie zwischen dem Film und dem psychoanalytischen Verständnis des Traums. Nimmt Lebovici damit ein zentrales Thema der psychoanalytischen Filmtheorie der siebziger Jahre vorweg, so gilt dies, wie Vinzenz Hediger in seinem Einleitungssatz darlegt, in vergleichbarer Weise auch für die Arbeiten der anderen Autoren, insbesondere für die Texte von Cesare Musatti. Was bei Metz, Baudry und anderen zum wirkungsmächtigen filmtheoretischen Paradigma werden sollte, war in den Arbeiten der Psychoanalytiker, die sich im Umkreis der Filmologie bewegten, in seinen Grundzügen bereits angelegt.

Unser besonderer Dank gilt Francesco Casetti und dem Herausgeberkomitee von *Ikon* für die großzügige Gewährung der Rechte für Übersetzung und Abdruck der Texte von Lebovici und Deprun, die ursprünglich in der *Revue internationale de filmologie* publiziert wurden.